

„Erhebliches Konfliktpotenzial“

Stromtrasse: Schutzgemeinschaft beharrt auf Erdverlegung / Appell an die Politik: Druck machen!

KLEIN HENSTEDT • Sollte die vorgesehene 380-KV-E.ON-Trasse von Ganderkesee nach St. Hülfe durch die Henstedter Heide geführt werden, dann dürfe dies nur unterirdisch geschehen – auf diesem Standpunkt steht die Schutzgemeinschaft Klein Henstedter Heide.

Der Verein hat jüngst Stellung zu den „nachgebesserten“ Trassierungsplänen im Rahmen des Raumordnungsverfahrens bezogen. Sowohl hinsichtlich der Antrags- als auch mit Blick auf die Alternativtrasse werde das Konfliktpotenzial für Menschen, Landschaft und Avifauna als erheblich eingestuft. Dieses Prüfergebnis sei eindeutig, urteilt Peer Laue, Sprecher der Schutzgemeinschaft:

„Die jetzt vorgelegten Ergebnisse bestätigen unsere Vermutung eindeutig, dass die Führung einer 380-KV-Trasse durch die Klein Henstedter Heide zu schwerwiegenden Problemen für die betroffenen Bewohner, Natur und Landschaft führt. Wir lehnen

darum jegliche Freileitung durch diesen schützenswerten Bereich der Klein Hen-



Hochspannungsmasten in der Klein Henstedter Heide? Für die Schutzgemeinschaft undenkbar!

stedter Heide ab und fordern eine unterirdische Verlegung.“ Aus Sicht der Schutz-

gemeinschaft komme nur eine gasisolierte Leitung (GIL) in Frage. Laue weiter: „Das jetzt ebenfalls vorliegende ForWind-Gutachten von Prof. Oswald rückt diese Forderung in ein ganz neues Licht: Im Gegensatz zu den E.ON-Prognosen nähern sich danach die

betriebswirtschaftlichen Mehrkosten einer Erdverlegung zur Freileitung ganz er-

heblich. Das Verhältnis wird sich noch stärker annähern, wenn das von den Gemeinden geforderte Gutachten die langfristigen Schäden für Menschen und Natur erfasst.“ Berücksichtige man außerdem „die E.ON-Gewinne in Milliardenhöhe“, dann, so Laue, „dürfte eigentlich einer unterirdischen GIL-Trassierung nichts mehr im Wege stehen.“ Es komme jetzt entscheidend darauf an, dass die politischen Parteien des niedersächsischen Landtags auch zu ihren Zusagen stünden und Druck machten, „damit endlich die Entscheidung gegen eine Freileitung und für die Erdverlegung im Interesse ihrer Bürger und der schützenswerten Landschaft in der Wildeshauser Geest“ falle.